

Abenteuer-Birding mit Heike Brieschke in Nord-Ecuador im Januar 2018

Seit vielen Jahren war es mein Wunsch, Dr. Heike Brieschkes Wirkungsstätte in Ecuador kennen zu lernen und ihr Angebot einer naturkundlichen Studienreise durch Ecuador anzunehmen; im Januar 2018 konnte ich mir diesen Wunsch endlich erfüllen. Der Flug von Amsterdam nach Quito mit der KLM (3. Januar) war eine erste gute Erfahrung, die Abholung und Unterbringung in der sehr ansprechenden Casa Magnolia am Rand der ecuadorianischen Hauptstadt, wo wir nach dem langen Flug eine gute erste Nacht in Südamerika verbringen konnte, gleich das nächste erfreuliche Erlebnis. Die umsichtige, auf europäischen Standard eingerichtete Führung der Pension ermöglichte uns einen guten Einstieg in die so ganz andere, Neue Welt. Wir, das waren Norbert Bahr, der schon einmal mit Heike Brieschke durch Ecuador gereist ist und mir begeistert davon berichtet hatte, seine Frau Elke, die durch seine Schilderungen ebenso neugierig geworden war, und ich, Christoph Hinkelmann.

Am nächsten Morgen, 4. Januar, ging es gleich hinaus aus dem Großraum Quito in die Anden. Bei strahlendem Himmel und weiter Sicht auf die einmalige Bergwelt passierten wir wenig frequentierte Straßen, urtümlich anmutende Polylepis-Wälder und viele Hinweisschilder auf seltene Tierarten (v.a. Brillenbären), die vielleicht die Straßen überqueren könnten. Ein Gang im Bereich der Richtantennen in 4.300 m Höhe bescherte uns die ersten Beobachtungen von spezifisch an diese karge Landschaft angepassten Arten der Hochanden, Vögel wie Säugetiere. Mittags erreichten wir die Lodge in San Isidro, in 2.100 m Höhe im unteren Bereich der Bergregenwaldzone. Gleich nach dem Essen ging es in die beeindruckende Landschaft und für eine Weile war es vorbei mit dem schönen Wetter, doch was wäre ein Regenwald ohne Regen?

San Isidro ist ein wunderbarer Platz zum Kennenlernen der regionalen Vogelwelt und bietet gleich eine einmalige Besonderheit: eine bislang nur von dort bekannte Eule, die einer im ostandinavischen Tiefland weit verbreiteten Art äußerlich zum Verwechseln ähnlich sieht, aber im Bergwald vorkommt und ganz anders ruft. Es gelang uns schon am ersten Abend, sie zu beobachten! Auf der großen, überdachten Terrasse werden Kolibris angefüttert, die in zahlreichen Arten und Individuen vom ersten Licht bis zur Abenddämmerung aktiv sind und dann, wenn es zu stark regnet oder man sich zwischen den Gängen in die Landschaft ein wenig erholen möchte, eine äußerst kurzweilige Abwechslung bieten. Auf dem Gelände der Lodge befindet sich eine nicht sehr hohe, aber geräumige Aussichtsplattform, die an einigen Stellen einen guten Ausblick in die Umgebung bietet und an der sich immer wieder zahlreiche Vogelarten einfanden.

Zwei volle Tage verbrachten wir dort und hatten immer wieder Glück, bei bestem Wetter beobachten zu können. Als ein besonders ergiebiger Ort erwiesen sich einige Lampen an der Zufahrt zur Lodge, an der sich schon im ersten Morgenlicht zahlreiche Arten einfanden, um die nachts dort hängen gebliebenen Insekten aufzusammeln. Wenn ein kleiner Trogon einen großen Nachtschmetterling verfrühstückt, ist das ein beeindruckendes Schauspiel! Ein besondere Präsentation war an einem weiteren Morgen die Fütterung einer Blassbauch-Ameisenpitta, die in von einem Mitarbeiter der Lodge auf einen bestimmten Zeitraum an einem festen Futterplatz konditioniert, mit kleinen Würmern versorgt wurde und deshalb gut zu sehen war.

Von San Isidro aus besuchten wir an einem Vormittag die Cordillera de Huacamayos, die ganz nah benachbart ist und zum Nationalpark Antisana gehört. Auf einem Hangweg, der bereits zur Inkazeit bestand und damals die einzige Verbindung von Quito zum Tiefland bei Tena war, gingen wir etliche hundert Meter in die Landschaft hinein und beobachteten v.a. zahlreiche Kleinvögel, die in gemischten Schwärmen unterwegs waren. Zwischen solchen Phasen intensiver Aktivität gab es immer wieder solche, in denen sich fast gar nichts blicken ließ, ein Charakteristikum des tropischen Waldes, in dem sich die besten Beobachtungschancen ganz eindeutig auf die ersten und die letzten beiden Stunden mit Tageslicht konzentrieren.

Nach einer schönen Morgenbeobachtung brachen wir am nächsten Tag, 7. Januar, zur nächsten Station unserer Reise auf. Die Fahrt führte durch beeindruckende Bergregenwaldgebiete und gewährte uns schöne Beobachtungen von Greifvögeln und an einer steilen Felswand den spezialisierten Schwalbentyrann am Wegesrand. Zur Mittagszeit bereits fanden wir uns an unserem nächsten Quartier, der Wildsumaco Lodge in 1.600 m Höhe ein, wo wir aufgrund der veränderten Höhenzonierung auf zahlreiche andere Arten hoffen konnten, denen wir in San Isidro noch nicht begegnet waren. Auch hier wird den Gästen eine große, allerdings nicht überdachte Terrasse geboten, von der aus zahlreiche Kolibri- und Fruchtfresserfütterungen beobachtet werden können. Nicht nur zahlreiche Tangaren, auch größere und große Liebhaber reifer Früchte wie Bartvögel, Tukane und Tüpfelguans finden sich hier ein.

Auch in Wildsumaco wurden Ameisenpittas auf bestimmte Fütterungszeiten und –stellen konditioniert, hier waren es Ockerbart- und Ockerbrust-Ameisenpitta. Kleine Drosseln, Zugvögel aus Nordamerika ebenso wie residente Arten gesellten sich hinzu, wurden von den dominanten Ameisenpittas aber immer wieder vertrieben. Diese Lodge bietet eine interessante Vielfalt verschiedener Lebensräume in unmittelbarer Nachbarschaft. Neben Primärwald und Sekundärhabitaten können hier offene, extensiv genutzte Landschaften aufgesucht werden, in der wir neben Spechten, Tauben und zahlreichen Kleinvögeln auch zwei Arten Aras, Soldaten- und Rotbugara antrafen. An einem kleinen Feuchtgebiet lockten wir eine Trauerhähne aus der dichten Vegetation heraus. Besondere Eulen identifizierten wir dank Heike Brieschkes Erfahrung an ihren Lautäußerungen, es gelang uns aber bei der Cholibakreischeule kaum mehr als die Wahrnehmung eines vorüber huschenden Schattens, während der Bindenkauz unmittelbar neben der Lodge gut zu hören, in seinem Tageseinstand aber nicht zu entdecken war. In Wildsumaco regnete es, kurz und ergiebig, nachts oder während des Mittagessens, so dass unsere Beobachtungsgänge kaum beeinträchtigt wurden. Als es an einem Vormittag nach dem Frühstück nicht zu regnen aufhören wollte, gelangen uns von der Lodge aus interessante Beobachtungen v.a. von Kleinvögeln, darunter wieder zahlreiche noch nicht gesehene Arten. Natürlich bestätigten wir Heike gern, dass ihre Zeitplanung, die Niederschläge betreffend, geradezu hervorragend war.

In Wildsumaco hatten wir zwei volle Tage und drei ruhige Nächte verbracht, als wir uns nach dem Frühstück auf den Weg in Richtung östliches Tiefland aufmachten. In der Nähe der Stelle, wo wir den Napo-Fluss überquerten, besuchten wir die Laguna Paikawe. Sie ist künstlich angelegt und besteht aus einem Ringkanal mit einem Durchstich/Verbindungsstück

in der Mitte, in der Form einem Θ entsprechend. Hier hatten sich zahlreiche Arten von Vögeln angesiedelt, die auf die Vegetation an Flussufern oder Seerändern spezialisiert sind. Wir bekamen auf einer langsamen Fahrt mit einem flachen, oben offenen Boot dort Hoatzin, Zwergsultanshuhn, Riesenani oder Hyazinthblaurabe zu sehen. Nach dem Mittagessen in einem benachbarten Restaurant ging es über wenig oder kaum befestigte Straßen weit in das von den Ölsuchern kontrollierte Gebiet im Oriente, dem amazonischen Tiefland Ecuadors, hinein. Es ist keineswegs flach; hügelige Ausläufer der Ostanden ziehen sich noch weit über die östliche Staatsgrenze hinaus ins Amazonasbecken hinein. Hier bezogen wir in der Gareno Lodge in 400 m Höhe Quartier. Sie liegt auf dem Gelände, das den indianischen Ureinwohnern des Oriente, den Huarani gehört, und eine kleine Abordnung spärlich bekleideter Frauen erwartete uns bereits bei unserer Ankunft, um uns Körbe, geflochtene Untersetzer, Taschen oder voll einsetzbare Blasrohre mit Pfeilen zum Kauf anzubieten; natürlich nahmen wir ihnen einige Dinge zu einem fairen Preis ab.

Die Gareno Lodge ist sehr rustikal eingerichtet. Der Wärme geschuldet sind alle Räume luftig und mit Moskitodraht geschützt. Fließendes Wasser und seit Neuestem elektrischer Strom sind vorhanden, also ist ein gewisser Grundkomfort gewährleistet. Doch eine einzigartige tropische Natur und ganz andere Vogelarten ersetzen leicht alles, was an Bequemlichkeit vorübergehend fehlt. In Gareno konnten wir auf Waldwegen, über einem Wasserlauf und entlang der Straße beobachten und hatten großartige Eindrücke: Schwarznacken-Topaskolibri, Weißgesicht-Ameisenvogel, Tropfentagschläfer, Haubenkauz u.v.m. Wie es sich für ein charakteristisches Regenwaldgebiet gehört, erlebten wir zahlreiche Niederschläge, mal nachts, mal tagsüber so günstig, dass wir vom überdachten Essraum der Lodge das Treiben draußen beobachten konnten. Auch hier hatte Heike die erforderlichen Regengüsse so terminieren können, dass sie unseren Drang, neue Arten und Eindrücke zu erleben, nicht beeinträchtigen konnten – jedenfalls wollten wir das gern so sehen. Unangenehm waren lediglich kleine Bienen, die sich sehr für unsere Körperflüssigkeiten (Schweiß und Augensekret) interessierten und phasenweise recht lästig wurden. Und vielleicht, dass sich viele kleine Vögel in den Spitzen der hohen Bäume entlang der Straße fanden – die Bäume sind hier höher als im Bergland und erforderten es, das Fernglas fast senkrecht in die Höhe zu richten, was unsere Nackenmuskeln stark strapazierte. Doch wie heißt es so schön: ohne Schweiß kein Preis!

Wir verließen Gareno am frühen Morgen des 13. Januar wieder mit Ziel San Pedro del Río Napo, um eine Bootsfahrt auf dem großen Strom und seinen kleinen Zuflüssen zu unternehmen. Das Wetter war herrlich, nur Vögel ließen sich an diesem Vormittag vom Fluss aus kaum entdecken. Auf dem anschließenden Gang vom Fluss zum Dorf durch eine extensiv genutzte Kulturlandschaft ließ sich einiges mehr blicken, u.a. Gelbbauchstärling und Schwarznackebekarde. Weiter ging es an diesem Tag über Tena, wo wir ein landestypisches Mittagessen zu uns nahmen und unbemerkt wohl auch einige Erreger, die unsere Verdauung und Befindlichkeit in den nächsten Tagen empfindlich stören sollten. Unser nächstes Ziel war die Guango Lodge in 2.700 m Höhe, unmittelbar an der Straße zurück nach Quito gelegen. Hier genossen wir erneut großartige Kolibribeobachtungen an sorgsam betreuten Fütterungen.

Ansonsten waren die Beobachtungsmöglichkeiten in Guango ein wenig dadurch beeinträchtigt, dass das Ölgewinnungsunternehmen unmittelbar an der Lodge entlang verlaufende Pipeline-Rohre ausgraben und neu abdichten musste. So waren Wege durchschnitten und wir gezwungen, auf Umwegen zu den Beobachtungszielen zu gelangen. Doch auch diese Beeinträchtigung wurde mit der Sichtung mehrerer erwachsener Sturzbachenten, davon einer Ente mit drei Jungen, Weißkopf-Wasseramseln, einem gemischten Schwarm aus Waldsängern und Tangaren in bestem Licht, so dass wir fast alle Arten bestimmen konnten, mehr als ausgeglichen. Als besonderes Highlight in Guango ließ sich ein gewöhnlicherweise unsichtbarer Tapaculo (Schwarztapaculo), wenn auch nur kurzfristig, im Bodendickicht anschauen. Auch hier waren die Niederschläge auf Zeiten beschränkt, in denen wir nicht auf Beobachtungsgang waren – Heikes gute Planung! Hier in Guango trafen wir auch zuerst auf einen Schwertschnabelkolibri und konnten für einen kurzen Moment einen Hochlandtapir beobachten – auch für Heike zum ersten Mal.

Mitten in der Nacht, d.h. am 15. Januar um 4.00 Uhr früh, und in strömendem Regen verließen wir Guango, um einen vollen Beobachtungstag an anderen Stellen weiter westlich vor uns zu haben. Dazu mussten wir allerdings Quito umfahren, was uns aufgrund des zunehmenden Berufsverkehrs nicht ganz glatt gelang. Dennoch trafen wir früh genug im Reservat Yanacocha der Stiftung Jocotoco ein. In 3.600 m Höhe beobachteten wir hochandine Kolibris wie den großen Blauflügelkolibri, verschiedene Ammern und Hakenschnäbel sowie den Andenguan. Die Zeit im Lebensraum von Polylepis-Bäumen und höchstem Bergregenwald bescherte uns wenig Sonne und zunehmenden Kontakt mit Wolken, aber keinen Regen; erst, als wir das unebenste Stück Straße der gesamten Reise, die Zufahrt nach Yanacocha, wieder verlassen hatten, begann es ohne Pause zu regnen. So verzichteten wir auf einen Abstecher von der Straße nach Bellavista, da trotz des schönen Namens heute nichts für uns zu beobachten gewesen wäre, und fuhren durch bis Mindo im westandinen Bergregenwaldgebiet. Den Rest des Tages und unsere erste Nacht im letzten Quartier, bei natur- und vogelfreundlichen Menschen am Rand des Orts, Hostal Hacienda San Vicente, verbrachten wir schon aufgrund des angeschlagenen Gesundheitszustands mit Ausruhen.

Mindo liegt 1.100 m hoch. Hier im Westen fiel unser Besuch in die Regenzeit, was wir in der Nacht sehr deutlich zu hören bekamen. Doch unser für die ersten Morgenstunden am 16. Januar geplanter Ausflug fiel keineswegs ins Wasser. Die Zeit von 6.00 bis 7.00 Uhr verbrachten wir an einem Lek der Andenfelsenhähne, wo etwa 10 Männchen ein ansprechendes Schauspiel boten; Weibchen allerdings ließen sich nicht blicken. So wird dieser Morgen eine Art Training und Dominanzbestätigung der fittesten Männchen gewesen sein. Unmittelbar neben diesem Tanzplatz beobachteten wir ein Paar SchwarZRückenwachteln mit Küken und einen Goldkopftrogon. Dieses erste Highlight des Tages erlebten wir bereits auf dem Gelände des „Refugio Paz de las Aves“, das Angel Paz und seiner Familie gehört. Dieser Naturfreund hat ein großes Stück natürlichen Bergregenwalds für Vögel und andere Tiere gesichert; er war es auch, der die Methode, die scheuen Ameisenpittas an bestimmte Fütterungsstellen zu gewöhnen, entwickelt hat. Das hatten wir in San Isidro und in Wildsumaco erlebt, wo dortige Mitarbeiter von Angel Paz ausgebildet worden waren, und wir konnten seine Kunst auch hier, mit drei Arten bewundern, am beeindruckendsten die Riesenameisenpitta. Im angrenzenden Wald beobachteten wir

Leistenschnabeltukane mit einem Jungvogel, der aus der Bruthöhle herausschaute, und einen Kammtrogon.

Nachmittags lernten wir Mindo Lindo, das Zuhause von Heike, Ihrem Mann Pedro Peñafiel und ihrer Familie, kennen. In 1.700 m Höhe gelegen, mit einem großen Ökozentrum für die Vermittlung von Ökologie und Nachhaltigkeit inmitten eines eigenen kleinen Reservats, in dem die Vegetation in 25 Jahren von Viehweide zu vielseitigem Sekundärwuchs transformiert wurde, erlebten wir ihr Anwesen als ein kleines Paradies. An ihren Fütterungen konnten wir mehr Kolibriarten als an jeder anderen Station unserer Reise beobachten, dazu zahlreiche Fruchtfresserarten wie Tangaren und Bartvögel.

Am nächsten Morgen, 17. Januar, brachen wir sehr zeitig auf, um im ersten Morgenlicht im Reservat Río Silanche der Mindo Cloud Forest Foundation zu sein. Dort bestiegen wir die Aussichtsplattform in etwa 20 m Höhe eines Beobachtungsturms und waren besonders von großen Vogelarten regelrecht umgeben. Greifvögel, Spechte, Tukane, Papageien u.v.m. ließen sich in großer Nähe beobachten und wir hatten das Glück, wieder einen trockenen Vormittag zu erleben. Auf dem Weg zurück nach Mindo bescherten uns mehrere kleine Stopps weitere interessante Beobachtungen. Ebenso war die Mittagspause in einem kleinen Restaurant mitten in San Miguel de los Bancos mit Kolibri- und Obstfütterungen ein weiterer Höhepunkt des Tages. Dann ging es zurück nach Mindo, wo wir heute einen kleinen Einblick in das große Gelände unserer Unterkunft erhielten, die auch dort sehr interessanten Fütterungen für Kolibris und Fruchtfresser aufsuchten und u.a. Motmots, beobachteten. Auch bekamen wir einen kleinen Eindruck vom Ort Mindo, besonders von Restaurant und Schokoladenfabrik „Quetzal“.

Am Morgen nach der nächsten Nacht, 18. Januar, hatte bereits unser letzter ganzer Tag in Ecuador begonnen. Heike holte uns sehr früh am Morgen am Quartier ab und fuhr mit uns nach Calacali, wo wir einen kleinen Rest natürlicher Trockengebüsch-Vegetation aufsuchten. Zwischen der großen Straße mit intensiver Gewerbenutzung am Bergrand und dem vielfältig von Menschen genutzten Tal gelegen und nur durch eine Art wilde Müllkippe erreichbar erlebten wir die Gegend doch voll von interessanten, v.a. kleinen Vogelarten wie Schwarzschwanzsylvphe, Meisentachurityrann oder Aschbrust-Ammertangare. Auf dem Rückweg hüllte uns eine Wolke ein und gewährte uns nur für wenige Meter Sicht – was für ein Glück, dass uns das nicht während des Beobachtungsgangs passiert war!

Weiter ging es, um Quito herum, zum Nationalpark Antisana, genauer gesagt, zur Laguna Mica. Wieder fuhren wir hoch in die Berge hinauf in Gegenden, wie wir sie lieben, wo es wenige Menschen, aber viel Natur gibt. Niedrige Gebüschvegetation und Páramo kennzeichnen die Landschaft in 4.000 m Höhe, und mitten darin der riesige See, die Laguna Mica. Dort beobachteten wir Streifenkarakaras, Andenibisse, Halsbandsegler, Andenmöwen, Spitzschwanz-, Nordanden und Andenruderenten, Andenblässhühner und – die ersten Andenkondore. Der Aufenthalt war kurz, intensiv, vor allem aber kalt. Da waren wir froh, dass wir auf dem Rückweg vom hochgelegenen Bergsee ein freundliches Restaurant aufsuchen konnten, in dem ein Kaminfeuer brannte. Doch auch dort gelangen uns großartige Beobachtungen: 5 Andenkondore, ein Aguja, Gelbbauch-Kernknacker und den Riesenkolibri.

Von dort fuhren wir an den Stadtrand von Quito, zur Unterkunft „Casa Magnolia“, in der wir bereits die erste Nacht unserer Ecuadorreise verbracht hatten. Das Vogelbeobachten ging nun seinem Ende entgegen, doch ließ sich hier noch eine Safrangilbtangare (Safranfink) blicken, eine zuvor noch nicht gesehene Vogelart. Insgesamt haben wir, alle gemeinsam, auf dieser Reise in Nord-Ecuador 420 Vogelarten gesehen, und die allermeisten von ihnen nicht nur im Vorüberfliegen, sondern ausführlich und oft mit zahlreichen Details ihrer Biologie.

Unser letzter Tag in Ecuador, der 19. Januar, diente einem ausgedehnten Marktbesuch in Quito, wo wir in vielen Geschäften mit dem Angebot von traditionellen und landestypischen Produkten nach Mitbringseln für unsere Lieben zuhause schauten und in einer riesigen Auswahl schnell und vielfältig fündig wurden. Ecuador präsentierte sich uns als ein in vielfacher Hinsicht beeindruckendes Land und für die großartigen Einblicke in die Avifauna eines der artenreichsten Länder der Erde können wir Heike Brieschke nur dankbar sein. Ich hoffe, dass dieser Bericht zahlreiche Interessenten dazu bringen mag, mit ihr gemeinsam die Natur und die Vogelwelt Ecuadors kennen zu lernen.

Dr. Christoph Hinkelmann